

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle. Reklamen 15 Pfg. die Perizeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 207.

Mittwoch, den 5. September

1906.

### Kundschau.

**Hat der Kaiser katholische Neigungen?** Diese Frage stellt im Göppinger „Hohenstaufen“ der Redakteur des Blattes, Illig, und beantwortet sie nach Informationen von „Leuten, welche über des Kaisers Persönlichkeit ganz aus der Nähe unterrichtet sind und seine intimen Lebensregungen recht wohl kennen“, folgendermaßen: „Ja, der Kaiser hat für sich persönlich katholisierende Neigungen. Die äußere Bräutigamsfaltung in den katholischen Kirchen und bei festlichen Gelegenheiten imponiert ihm, das Auftreten der Bischöfe in feierlichsten Gewändern, die Farbenpracht besticht ihn, die niederzwingende, im Nimbus der Unfehlbarkeit einhergehende Autorität der Priester nimmt seine Sinne gefangen. Sein Temperament heischt Unterordnung, Wüstung, Respekt, klappende Parade, Schaugebränge. Wie er das beim Militarismus findet und in ihn hineinragt, so findet er es in der katholischen Kirche ausgeprägt und vollendet. Die Leere und Kahlheit der protestantischen Kirchen und das nächste Aufstreben der protestantischen Geistlichkeit stößt ihn ab und er macht, wie mir versichert wurde, bei Gelegenheiten auch gar kein Hehl aus diesen seinen Gefühlen. Dedem sich nun diese innersten Herzensneigungen auch noch mit den Bedürfnissen seiner politischen Handlungen und Äußerungen nicht den geringsten moralischen Zwang aufzuerlegen, was, alles zusammen genommen, geeignet ist, seine innere Juncigung zum Akerikalismus eher zu festigen, als zu schwächen. Und in der Tat bemerkt man auch Jahr für Jahr bei allen festlichen und anderen Gelegenheiten eine immer stärkere Bevorzugung und Ehrung katholischer Bischöfe und Kardinäle und ein stets wachsendes Entgegenkommen, gegenüber den Wünschen des Akerikalismus, womit sich die Richtigkeit der obigen Gedankengänge bestätigt. Daß man bis weit hinein in die protestantischen Kreise in mehr oder weniger dumpfen Gefühlen diese Wandlungen an oberster Stelle instinktiv ahnt und zum Teil auch bereits klar einseht, ist nicht zu verkennen. Ob aber die maßgebenden Vertreter des Protestantismus die Kraft zu einer wirksamen Gegenbewegung noch haben werden, das ist die große Frage. Denn ihre Wünsche scheitern nur gar zu leicht an ihren einseitigen, vielfach durch chauvinistische Ideen und Servilismus aus der Bahn gerentten nationalistischen Gefühlen. Bis jetzt hat es nur der entschiedene Liberalismus und Radikalismus, in Verbindung mit dem auch von der protestantischen Kirche verpönten Freidenkertum unternommen, sich der überhandnehmenden Akerikalen Hochstut entgegenzustemmen.“

**Ein Wechsel in der Leitung des Kolonialamts.** Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „Der mit der Leitung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts betraute Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat, wie wir hören, gebeten, ihn von dieser Stellung zu entbinden. Es ist in Aussicht genommen, dem Direktor der Darmstädter Bank für Handel und Industrie, Bernhard Dernburg die Leitung der Kolonialabteilung zu übertragen.“ — Erbprinz Hohenlohe-Langenburg ist noch keine 9 Monate Kolonialdirektor gewesen. Er trat am 23. November 1905 in das Kolonialamt ein unter der Voraussetzung, daß das Kolonialamt in ein selbstständiges Reichsamt umgewandelt würde. Der Reichstag hat diese Voraussetzung im Hinblick auf die unliebsamen Vorkommnisse in den Kolonien zu nichte gemacht und den Kolonialstaatssekretär vom Blatt gewischt. Dann kam die Affäre Fischer-Tippelskirch und die Aufdeckung fauler Zustände im Kolonialamt. Das mag den Erbprinzen, der als liberaler Mann gilt, veranlaßt haben, dem Augiasstall den Rücken zu kehren. Dem neuen Kolonialdirektor, Herrn Dernburg, ist es vorbehalten, in den korrupten Zuständen des Kolonialamts Wandel zu schaffen. Die Monopolwirtschaft hat gezeigt, daß geschäftskundige Leute nottun, um das Reich vor Uebervorteilungen bei Abschluß von Lieferungsverträgen zu schützen und auch um einer finanziellen Mißwirtschaft in den Schutzgebieten selbst zu steuern. Es wäre erfreulich, wenn es dem neuen Kolonialdirektor gelänge, die bisherige koloniale Mißwirtschaft einzudämmen; Millionen könnten gespart werden. Direktor Dernburg, ein Mann in den Vierzigern, der seit dem Jahre 1900 zur Direktion der Darmstädter Bank gehört, hat sich als sehr befähigter und tatkräftiger Mann, als tüchtiger Organisator bewährt, sich aber auch als ein Mann von starkem Temperament gezeigt, das zu manchen Konflikten führte. In die kolonialen Verhältnisse muß auch er sich erst einarbeiten. Will man aber im Kolonialwesen gründlich Wandel schaffen, so muß in allen Teilen auf eine konforme Gestaltung Bedacht genommen werden, nicht zum wenigsten in den Kolonien selbst, wo das bürokratische System nicht einander überwuchert als in Berlin selbst, und wo weder die Wünsche der Kaufleute noch der Eingeborenen genügend beachtet werden.

**Zum Fall Poddjelski-Tippelskirch** äußert sich der freikonservative Professor Hans Desbrück in den „Preuß. Jahrbüchern“: „Hätte dieses Geschäft (der Firma Tippelskirch) sich nie in anderen als in ganz normalen Bahnen bewegt, so hätte man die Sache auf sich beruhen lassen können, nun aber, da ein großer Skandal von der Geschäftsverbindung dieser Firma mit dem Reiche

ausgegangen ist, und auch der hochgestellte Teilhaber von dem aus den unfaulteren Geschäften gezogenen Gewinn indirekt seinen Vorteil gehabt hat, muß er die Konsequenzen auf sich nehmen. Es müßte eine verwüstende Wirkung auf den Geist unseres ganzen Beamtentums ausüben, wenn Herr v. Poddjelski nach diesem Zwischenfall im Amte bliebe. Niemand zweifelt auch, daß er schließlich abgehen wird, aber die Lage wird doppelt peinlich dadurch, daß der Abgang sich nicht so einfach vollziehen läßt. In welcher Form soll er abgehen? In vollen Gnaden mit Lob und Dank für das, was er getan? Mit einer gewissen Kühle? In voller Ungnade? Es kommt doch sehr darauf an, was die Untersuchung gegen den Major Fischer eigentlich zu Tage bringt. Ob es sich schließlich um Bagatelien handelt oder wirklich um Verletzung im größten Sinne des Wortes, und wer daran beteiligt ist. So entsteht eine Zwischenzeit, die für einen Minister unerträglich sein muß. Er soll die höchste Autorität im Namen des Königs ausüben und ist von einem Gerichtspruch abhängig; es ist schwer verständlich, daß der Minister bis zu dieser Entscheidung nicht weilt, daß er Minister bis zu dieser Entscheidung nicht weiltens Urlaub genommen hat.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 3. Sept.** Der Reichskanzler Fürst Bälou begab sich gestern Abend nach Nordberney zurück. Am Nachmittag war der Reichskanzler vom Kaiser empfangen worden.

**Berlin, 3. Sept.** Der Reichsanzeiger meldet: die Reichsgerichtsräte Dr. Pland und Reinhardt sind zu Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Kammergerichtspräsident Ebbecke in Berlin und der sächsische Landgerichtspräsident Fuchs in Freiburg sind zu Reichsgerichtsräten ernannt worden.

**Berlin, 3. Sept.** Die Handelshochschule wird von den Kosten der Kaufmannschaft am 27. Oktober ds. Js. durch einen Festakt eröffnet werden; am Abend wird ein Festbankett stattfinden. Die erste Immatrikulation von Studierenden wird am 15. Oktober vorgenommen werden.

**Berlin, 4. Sept.** Die Verhandlungen mit dem Kolonialamt sind nach dem Berl. Tagbl. bereits abgeschlossen. Dernburg wird den Rang eines wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Excellenz erhalten. Er wird vor Antritt seines Amtes einen Urlaub absolvieren.

**Lübeck, 3. Sept.** Eine öffentliche Volksversammlung, die von Tausenden besucht war, verpflichtete sich zum Boykott sämtlicher Brauereien, bis die

### Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König.

83

Nun wußte er, was ihn erwartete. Wenn auch der Kommerzienrat ihn am Schluß der Unterredung damit hatte beruhigen wollen, daß bis jetzt ein Beschluß noch nicht gefaßt sei, so ging aus seinen Worten nur zu deutlich hervor, daß die Gläubiger entschlossen waren, von ihm vollen Ersatz zu fordern. Und er wußte auch, daß gerade dieser Herr Kommerzienrat am hartnäckigsten auf der gefeierten vielleicht begründeten, aber dennoch ungerade Forderung bestand; seine Versprechungen hatten somit nicht den geringsten Wert.

Aber ohne Kampf wollte er sich dieser Forderung nicht fügen. Er war entschlossen, den Prozeß bis zur letzten Instanz zu führen, und wurde er dann verurteilt, so blieb ihm nichts anderes übrig, als die Heimat zu verlassen.

Aus seinem Brüten weckte ihn die erregte Stimme des Hausknechts, der ungestüm eingetreten war.

„Lieber Gott, lieber Gott, welch' graßliches Unglück!“ rief der Diener mit allen Zeichen des Entsetzens.

Waldemar wandte sich um. „Was ist geschehen?“ fragte er bestürzt.

„Die Frau Baronin hat vor einer halben Stunde gesund das Haus verlassen, soeben bringt man sie mit zerschmetterten Gliedern wieder heim.“

„Wie ist das möglich? Sie hat doch nicht selbst...“

„Ein Unglück, Herr von Jachmann,“ fuhr der Diener hastig fort. „Ich habe nur vom Kutcher alles erzählt lassen, merkwürdigerweise ist er mit heiler Haut davon gekommen. Die Frau Baronin hatte ihm befohlen, rasch zu fahren, sie wollte zum Russischen Hof.“

An einer Straßenecke will der Kutcher einbiegen, in demselben Augenblick kommt ein schwerer Karren von der anderen Seite ebenfalls rasch um die Ecke, die Pferde patieren nicht schnell genug, die Weichsel des Karrens stößt mit aller Macht in den Wagen hinein, zertrümmerte ihn und verlegte die unglückliche Frau, die sofort einen Blutsturz bekommt.

Wie gesagt, der Kutcher kam glücklich davon, und das war sehr gut, denn er konnte nun den Leuten sagen, was die Dame war und wo sie wohnte. Mitleidige Seelen haben sie in einen anderen Wagen getragen und hierher gebracht; die Frauen da oben pflegen sie jetzt.“

„Ist zum Arzt geschickt worden?“ fragte Waldemar erschüttert.

„Sofort,“ nickte der Diener. „In unserem Hausarzt, er wohnt in der Nähe und wird wohl gleich erscheinen.“

„Nun, hoffentlich ist die Sache nicht so schlimm, wie es den Anschein hat; wenn der Arzt hier gewesen ist, melden Sie mir, was er gesagt hat. Sagen Sie auch da oben, wenn mein Beistand in irgend einer Weise wünschenswert sei, so stände ich gern zur Verfügung.“

„Wenn der Lärm nur nicht unheilvoll ist!“

„Wenn der Arzt dies behauptet, so werde ich die nötigen Anordnungen treffen,“ erwiderte Waldemar. „Sie können aber schon jetzt dem Auktionator sagen, er möge sich dem Zimmer der Frau Baronin so fern wie möglich halten und jeden unnötigen Lärm vermeiden.“

Der Diener entfernte sich, um die erhaltenen Befehle auszuführen.

Waldemar durchmaß das Zimmer einige Male mit großen Schritten. Die Nachricht hatte ihn tief erschüttert, obgleich er an die ganze Größe des Unglücks, wie der Diener sie schilderte, nicht glauben wollte.

Mit wachsender Ungeduld wartete er auf weitere Mitteilungen; dann und wann blieb er an der Tür stehen, um zu horchen, es war dranhin ruhiger geworden.

Endlich wurde die Tür geöffnet, der Arzt trat ein; seine besorgte Miene ließ Waldemar sofort erkennen, daß der Diener keineswegs die Gefahr übertrieben hatte.

„Ist der Zustand der unglücklichen Frau sehr bedenklich?“ fragte er mit gepreßter Stimme.

„Hoffnungslos!“ erwiderte der Arzt. „Schwere innere Verletzungen, Herr von Jachmann. Diesen Tag wird die Baronin nicht überleben.“

„So werde ich auf eigene Verantwortung die Auktion für heute schließen!“

„Ja, tun Sie das, man wird Ihnen keinen Vorwurf deshalb machen dürfen. Richtiger wäre es gewesen, wenn man die Baronin ins Hospital, statt hierher gebracht hätte; indessen, das läßt sich nun nicht mehr ändern, und einen abermaligen Transport darf ich nicht erlauben.“

„Ist sie besinnungslos?“

„Nein, sie verlangt eine Unterredung mit Ihnen; mit Scheint,

daß sie etwas auf dem Herzen hat, was sie Ihnen anvertrauen will.“

Waldemar hatte bereits an der Glockenschmür gezogen, er befohl dem Diener, dem Auktionator die Mitteilung zu machen, daß auf Anordnung des Arztes die Versteigerung für heute geschlossen werden müsse. „Ich will sofort hinausgehen,“ sagte er, als der Diener sich entfernt hatte.

„Warten Sie noch einige Minuten,“ erwiderte der Arzt, auf seine Uhr blickend, „ich werde Sie begleiten. Wie ich höre, sind die Herren Wallendorf verreist?“

„Herr Heinrich Wallendorf ist mit dem Baron Ravenberg in Paris; sie wollen dort dem verschwundenen Kinde nachforschen!“

„Und, das erscheint mir verdächtig!“

„Was Herr Doktor?“

„Das Herr Heinrich Wallendorf den Baron begleitet.“

„Sie glauben, daß er ihn betrogen wird?“

„Wenn er es kann, tut er's gewiß; ich kenne den glühenden Haß, welchen dieser Mann gegen Baron Ravenberg hegt.“

„Vielleicht ist er nun zu der Einsicht gelangt, daß es mehr in seinem Interesse liegt, Partei für, als gegen den Baron zu nehmen.“

„Glauben Sie das nicht, Herr von Jachmann, ich kenne die Wallendorfs besser, bin lange genug ihr Hausarzt gewesen, um ihre Charaktere studieren zu können. Aber was kümmert's mich? Der Herr Baron muß selbst zusehen, wie er sich vor Schaden hütet; ich habe keine Berechtigung, ihn vor Gefahren zu warnen, deren Vorhandensein ich nicht beweisen kann. Und nun wollen wir gehen, die Augenblicke der unglücklichen Frau sind gezählt.“

Sie verließen das Kabinett. Auf der Treppe kam die Menge ihnen entgegen, die ihrem Kerger über den unerwarteten Schluß der Versteigerung in derben und böshafte Bemerkungen Luft machte.

„Tröblerbande!“ sagte der Arzt entrüstet, als sie in den stillen Korridor traten, der zur Wohnung Emmys führte. „Die ärgern sich, daß sie einen Tag länger auf einige Groschen Gewinn warten müssen, die Menschen denken doch immer nur an ihr Liebes, eigenes Ich, für fremdes Leid haben sie kein Mitleid.“

„Sie sind nicht alle so egoistisch, Herr Doktor!“

125,20



Einstellung der Bierpreishöhung seitens der Brauereien erfolgt ist.

**Halle, 2. Sept.** Eine heute hier abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung von Fleischermeistern und Wurstfabrikanten aus dem Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, die sich mit der Lage des Fleischergewerbes im allgemeinen und mit der Frage beschäftigte, welche Maßnahmen wegen der hohen und noch immer steigenden Viehpreise zu ergreifen sind, fasste eine Resolution in der die Erweiterung ausgesprochen wird, daß die Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden werde, um dem herrschenden Notstand abzuhelfen, und zwar durch Erweiterung der Einfuhr von lebendem Vieh zur sofortigen Abschachtung unter Aufhebung der Quarantäne und der Tuberkulimpfung und unter Herabsetzung des Zolltarifs auf die früheren Sätze.

**München, 3. Sept.** Die oberbayerische Kreisregierung hat den Antrag der liberalen, sozialdemokratischen und demokratischen Volksvereine auf Umwandlung von 6 Konfessionsschulen in Simultanschulen abgelehnt.

**Strasbourg, 4. Sept.** Der Unteroffizier Stahl der 4. Komp. des Jägerregiments 14 wurde wegen Landesverrats verhaftet. Stahl soll mit einem französischen Offizier in Epinal Beziehungen unterhalten und an diesen wichtige Pläne der Kaiser Wilhelm-Festung ausgeliefert haben.

**Bern, 2. Sept.** Zur Interlakener Mordaffäre wird dem „Bund“ gemeldet: Man habe inzwischen bei der Mörderin eine Nummer der russischen Zeitung „Tribune Russe“ gefunden, welche das Bild des früheren Ministers Durnowa enthielt. Diesen habe sie offenbar töten wollen und sie habe sich in der Person geirrt. Durnowo sei tatsächlich bis vor wenigen Tagen in Interlaken gewesen. Erst heute habe sich die Mörderin belehrt lassen, daß sie einen Falschen erschossen habe und erklärt, sie bedauere das, aber in der gegenwärtigen Zeit komme es auf einen Menschen nicht an, sie habe jedenfalls ihre Pflicht getan. Roman und Helmut verweigere sie noch immer. Der „Bund“ erklärt, die Affäre werde zu strengeren Maßnahmen der Grenzpolizei Anlaß geben.

**Liverpool, 3. Sept.** Die Tradeunion-Konferenz ist heute hier in Gegenwart von 490 Delegierten, die 1 1/2 Mill. Mitglieder vertreten, eröffnet worden.

**Konstantinopel, 3. Sept.** Infolge der jüngsten Kriegserfahrungen hat auch die Türkei beschaffen die Kavallerie mit Maschinengewehren auszurüsten. Der in türkischen Diensten liegende französische Waffentechniker Berthier-Pacha ist zu Verhandlungen über die betreffenden Bestellungen nach Frankreich abgereist.

Auf der Straße Neustadt-Spener Karawanderte bei Heinsheim ein Automobil, in dem sich Frau und Sohn des Holzfabrikanten Hoffmann aus Lambrecht befanden, mit einer von sechs Personen besetzten Chaise der Schulze'schen Brauerei in Speyer und stieß dann gegen einen Grenzstein. Frau Hoffmann wurde aus dem Automobil herausgeschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Sohn erlitt nur leichte Verletzungen. Die Insassen der Chaise kamen mit dem Schrecken davon.

Zum Mord an der Prostituierten Land in München erfahren die „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß der in Jubahlerkreisen wohlbelannte Reisende Karl Buh in der Nacht zum Sonntag in Laim verhaftet worden ist. Den Anlaß zur Festnahme des Verdächtigen bildet ein unter den Effekten der Ermordeten versteckter Brief an ihre Schwester, der eine Art Testament bildet. In diesem Brief spricht die Land die Besorgnis aus, daß sie nicht mehr lange leben werde, und daß, wenn sie ermordet werden würde, der Täter niemand anders sei, als der von ihrer Schwester geschiedene Karl Buh, der ihr schon viel Geld herausgelockt und sie bedroht habe. Sie würde ihm jetzt kein Geld mehr geben. Der Brief ist ohne Datum.

In dem Städtchen Dinkelsbühl brannten sechs Häuser, darunter der bekannte Gasthof „zur goldenen Kamme“ ab. Sämtliche Bewohner retteten nur das nackte Leben.

In Kleinheubach tödete nach dem „Hanauer Anzeiger“ das Kinder mädchen Wally Eiter das seiner Ebitu anvertraute zehn Wochen alte Kind der Sattlerseheleute Arnold in der Weise, daß es dem Kinde einen gerade gebogenen Öhring mit Gewalt in den Schlund drückte.

In der Nähe von Unterliederbach bei Höchst a. M. wurden die Leichen des Zeichners Heinrich Wanner und seiner Geliebten Marie Wagner gefunden. Beide waren etwa zwanzig Jahre alt. Offenbar hat Wagner zuerst seine Geliebte mit deren Einverständnis und dann sich selbst erschossen.

In Worms wie auch in den Gegenden von Boppard, Bingen und Ems machte sich ein leichtes Erdbeben bemerkbar.

In Wiesbaden stürzte in einem Neubau eine Betondecke ein und verschüttete 2 Arbeiter. Die Feuerwehr zog einen der Arbeiter schwer verletzt, den anderen tot unter den Trümmern hervor.

Durch die Explosion einer Petroleumlampe ist in der Gemeinde Friesenheim (Rheinhausen) ein großer Brand entstanden, der fünf Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden in Asche legte.

In Dortmund wurde mit Hilfe eines Polizeihundes ein Einbrecher festgenommen, der an der Witwe des Direktors Lindenberg in deren Wohnung einen Mord ausführen wollte. Fräulein Lindenberg schlug den Einbrecher mit einem Stuhle nieder, worauf er davoneilte, aber später festgenommen wurde.

In der Glasfabrik von Komoto in Krefeld explodierte ein Spiritusgefäß. In der Nähe spielende Kinder wurden schwer verletzt, 5 davon liegen im Sterben.

Auf der Eisenbahnstrecke Lünen-Waltryp der Hamm-Dortmunder Bahn, an der Lünen-Dortmunder Landstraße, wurde der Bahnwärter Högen mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Bahnwärter Wegener verhaftet, der mit dem Ermordeten einen Streit gehabt hatte. Nach der „Reddinghäuser Zeitung“ hat Wegener die Tat bereits eingestanden.

Aus Berlin wird gemeldet: Bei einer Jagd auf die Fühnerjagd hat sich der Leutnant Alverders, Adjutant des 1. Bataillons des Garde-Fußartillerie-Regiments, versehentlich (?) erschossen.

Beim Wildern wurden im Donnersmarchischen Walde bei Kadzionskau zwei Wilderer von zwei Jörstern überrascht. Im Handgemenge, bei dem ein Wilderer mit einem Knüttel auf sich schlug, entlud sich das Gewehr eines Jörstgehilfen. Der Wilderer war sofort tot.

Auf der Kleinbahn Krotzschin-Pleichen bei Bozdragsowo ist ein Zug entgleist. Dabei wurde eine Person getötet, sieben wurden verwundet.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Montag Nachmittag zerstörte eine heftige Feuersbrunst zwei die Ladung des englischen Dampfers Coray Castle, hauptsächlich Baumwolle, Wolle und Holz enthaltende Schuppen vollständig. Der Schaden wird auf 500 000 fl. veranschlagt.

Infolge des Unwetters wurde ein Teil der Eisenbahnlinie Oran-Golsombbehar (Frankreich) zerstört. Ein Zug entgleiste. Zwei Postbedienstete wurden getötet, der Lokomotivführer und mehrere Reisende sind schwer verletzt.

### Arbeiterbewegungen.

**Stuttgart, 3. Sept.** Die hiesigen Gold- und Silberarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnhöhung, Regelung der Überstunden- und Akkordarbeit wurden den Prinzipalen bereits unterbreitet.

**Mannheim, 3. Sept.** Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, haben heute im Eisenwerk Kaiserslautern 300 Mann die Arbeit wiedergelegt.

**Breslau, 3. Sept.** Wegen Tarifstreiks traten die Mälergesellen heute nach der „Breslauer Zeitung“ in den Generalstreik.

**Berlin, 3. Sept.** Der Ausstand der Kohlenarbeiter soll weiter geführt werden. Das ist der Beschluß einer Versammlung der Ausständigen, die im Gewerkschaftshaus tagte. Um die Wankelmütigen bei der Fahne zu halten, sollen in dieser Woche erhöhte Unterstufungen gezahlt werden. Zur Zeit sollen noch ca. 1200 Mann ausständig sein. — Mit einem allgemeinen Ausstand drohen die Berliner städtischen Arbeiter, wenn ihnen ihre Forderungen seitens der städtischen Verwaltung nicht bewilligt werden.

**Prag, 3. Sept.** Der Kohlenarbeiterstreik dehnt sich von Stunde zu Stunde aus. In Bergwerkskreisen glaubt man, daß der Ausbruch eines allgemeinen Streiks unmittelbar bevorsteht, weil sich die Sozialisten der Gruppe der Anarchisten angeschlossen.

**Budapest, 3. Sept.** Der Streik im Petrofener Kohlenbeken nimmt einen immer größeren Umfang an. Das ganze Kohlenbeken ist militärisch besetzt. Die Arbeit ruht auf allen Schächten vollständig.

**Odessa, 3. Sept.** Der Streik der Arbeiter der Werkstätten verlief bisher ruhig. Gestern wurden einige Arbeiter verhaftet. Außerdem wurde allen andern mit Verweisung aus der Stadt droht, falls sie die Arbeiter nicht wieder aufnehmen. Die Arbeiter hielten den Verwalter der Werkstätten Gretschich für den Urheber dieser Maßnahmen und beschloßen sich zu rächen. Heute wurde nun Gretschich von zwei Arbeitern am Ausgang seiner Wohnung erschossen. Die Mörder entkamen.

### Der Ausstand in den Kolonien

**Berlin, 3. Sept.** (Amstich.) Der am 22. August bei Nos am Badrevier geschlagene Gegner wich vor der energischen Verfolgung der Abteilung Beck in die Großen Kartasberge aus, wo er sich zerstreute. Bei der weiteren Verfolgung, an der sich auch die Beisetzungen der in den Großen Kartasbergen liegenden Wasserstellen Kurudas und Dunkelmodder beteiligten, fiel am 25. Aug. ein Reiter. Die Hauptkräfte des Feindes sammelten sich anscheinend wieder in den Kleinen Kartasbergen und griffen als stärkere Bande am 29. August den Viehposten Warmbafis, nördlich von Keetmanshoop, an. Der Feind wurde geschlagen. Unsererseits fielen hierbei 2 Reiter. Hauptmann Wohring nahm am 30. Aug. früh die Verfolgung auf, übertraf den Gegner am Abend im Busch und warf ihn nach kurzem Gefecht zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am Orange im südlichen Teil des Schutzgebietes griff Hauptmann Anders mit dem 4. Bataillon eine stärkere Spontantobende in der Gegend nordwestlich von Komandrist an. Der Gegner leistete in starker Stellung 5 Stunden lang hartnäckigen Widerstand und floh dann nordwärts. Die Verfolgung ist auch hier eingeleitet. Unsererseits fiel 1 Bur; 1 Offizier (der Name ist im Telegramm verkümmelt) und 2 Reiter wurden schwer, 1 Bur leicht verwundet. Um das Hereroland gründlich von den Kleinen zerstreuten Banden zu säubern, hat Oberst v. Deimling im Einvernehmen mit dem Gouverneur v. Lindequist für die Monate September und Oktober eine allgemeine Streife angeordnet.

### Zur Lage in Rußland.

Gnade für die zum Tode Verurteilten. Der Kommandeur des 22. Armeekorps, Baron Salza, dessen Befähigung das am 30. August über den Rest der Sweaburger Reuterer vom Kriegsgericht gefällte Urteil unterlag, verurteilte die darin ausgesprochenen Todesstrafe für einen Soldaten in lebenslängliche, für drei in 20jährige, für sechs in 15jährige und für die übrigen Soldaten und für zwei Bauern in 12jährige Zwangsarbeit.

### Ein Pastor ermordet.

In Bennwarden bei Riga wurde der lutherische Pastor mit seiner Frau ermordet.

### Im Kriegszustand.

Ueber die Bezirke Telaw, Signach und Tioney der Provinz Tiflis ist der Kriegszustand verhängt worden.

### Aus Württemberg

**Das Zentrum in Nöten.** Nach dem „Ulmer Tagblatt“ und der „Augsburger Postzeitung“ kommt jetzt auch im „Schwarzw. Bot.“ eine Einseitigkeit aus „hochangesehenen Zentrumskreisen, an deren korrekter kirchlicher Gesinnung nicht zu rütteln ist.“ Der Verfasser nimmt den Artikelschreiber des „Ulmer Tagbl.“ gegen die Schmähungen des „Deutschen Volksblatts“ in Schutz und schreibt sodann:

„In der Tat hat die Zentrumskaktion in der Verfassungsrevision eine gründliche, aber auch wohlverdiente Abfuhr erlitten. Sie hat in dieser Frage vollständig Fiasko gemacht und es wird schon aus diesem Grunde das Volk zu entscheiden haben, ob es ihr für die Zukunft die Leitung seiner Geschicke in unserem Lande noch weiter überlassen solle, wenn sie nicht selbst Umkehr halten und in bessere Bahnen einlenken will.“

Der Verfasser weist sodann dem Zentrum seine Fehler in der Verfassungsrevisionsfrage nach und sagt: „Das Spiel ist zu Ende. Die Schuldigen sind die feudale Herrenpolitik des Zentrums und die kommandierte Nachgiebigkeit des katholischen Adels.“ Mit Recht setze deshalb hier der Ulmer Artikel an und folgere daraus, daß auch in der Schlußfrage nur die Rückkehr zu einer vollständigen Politik die wahren Interessen unseres katholischen Volkes mit Rücksicht auf Erfolg schütze und vor weiteren Enttäuschungen bewahren kann. Und dazu sagt der Verfasser — verhandle Dein Haupt Deutsches Volksblatt — „Wir wissen uns uns dabei eins mit unserem Bischof.“

Nachdem der hochangesehene Zentrumsmann so den Stachel tief eingedrückt hat, fährt er fort:

Auch in einer Reihe von weiteren Fragen können wir der Zentrumskaktion im Rechte, wie im Lande den Vorwurf nicht ersparen, daß sie dem Zentrum den ursprünglichen demokratischen Grundzug genommen und vom Volke nicht mehr verstanden wird; das katholische Volk versteht es nicht, daß es seine Freiheit in der Religionsübung mit der Preisgebung politischer Errungenschaften und der Aufbahrung neuer drückender Lasten erkämpfen soll. Die Zentrumskaktion sei jetzt vollständig in reaktionärem Fahrwasser (Biersteuer, Fahrkartensteuer, Byzantinismus gegenüber dem Hofe, fortgesetztes Nachgeben gegen Militärvorlagen, Erhöhung der Revisionssumme beim Reichsgericht zum Nachteil der weniger bemittelten Volksschichten, Untastung der Schwurgerichte, Widerstand gegen die Abschaffung der im Amte befindlichen lebenslänglichen Ortsvorsteher, Eingriffe in das allgemeine direkte Wahlrecht u. a.). Hand aufs Herz! Welcher feisinnige Katholik kann eine solche Politik billigen?

Damit sei allerdings der Zeitpunkt gekommen, wo das katholische Volk mit seinem ausgeprägten Freiheitsinn in Politik und Leben nicht mehr mitruhen werde. Man wolle aber keine Trennung vom Zentrum, sondern innerhalb des Zentrums soll die Reform versucht werden. In allen Fällen aber bleibe das Programm: „Vollpolitik“, nicht „Herrenpolitik“!

Das sagt.

**Ein trübes Bild** mußte Herr Weinbauinspektor Mahelen-Weinsberg zeichnen, als er am letzten Sonntag bei der Herbstversammlung des württ. Weinbauvereins in Grunbach über die unheilvollen Beschädigungen unserer Weinberge durch die Peronospora und die daraus zu ziehenden Lehren sprach. Herr Mahelen führte nach dem Staatsanz. folgendes aus: Wenn man die Verwüstungen, die unsere Weinberge betroffen haben, ansieht, möchte man beinahe sagen, daß wir es heute mit einer Besommung Leidtragender zu tun haben. Wir dürfen den Ernst der Lage nicht verkennen, denn der Schaden ist ein außerordentlich großer. Um das deutlich zu machen, möge darauf hingewiesen sein, daß im Jahre 1904 für 20 Mill. Mark Wein in Württemberg gewachsen ist, und wenn wir jetzt die Weinberge ansehen, so möchte uns das Herz brechen. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre betrug der württ. Herbst im ganzen 13 Mill. Mark. Der Ausfall dürfte heuer 10 Mill. Mark betragen, denn man habe nur mit einem Gehmet des Durchschnitts zu rechnen. Redner ging nun auf die Witterungsverhältnisse ein und bemerkte, daß unsere Kulturgewächse wie selten in einem Jahr tierischen Angriffen ausgesetzt gewesen seien. Nicht die Lässigkeit der Weingärtner, sondern das abnorme Jahr sei an der Verwüstung schuld. Allerdings seien auch verschiedene Fehler von den Weingärtnern gemacht worden. Als im Frühjahr unsere Reben anfangen auszuwachsen, hörte man schon Klagen über unregelmäßigen Austrieb. Wenn aber eine Pflanze unter ungünstigen Verhältnissen aufwächst, muß die Ernährung der Pflanze leiden, und sie ist infolgedessen auch mehr den Schädlingen ausgesetzt, als gewöhnlich. Die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse waren der Grund, daß die Peronospora so außerordentlich früh und so heftig auftreten konnte. Schon bei der Nebenblüte trat ein eigenartiger Felsbelag auf, und allgemein konnte die Peronospora festgestellt werden, die 1896 bei uns noch eine große Seltenheit war, heuer aber bei allen Sorten auftrat. Das Land fiel sehr früh ab, ein Teil der Blüten ging verloren, und die Lederberrenkrankheit, eine Folge der Peronospora, war häufig. Durch diese Zustände sind zum Teil die Weinberge auch für das nächste Jahr geschädigt. Da die Krankheit bei trockener Witterung längere Zeit im Innern des Blattes forwuchern kann, haben die Weinberge immer noch ihr schönes Aussehen; wenn aber eine feuchtwarme Witterung eintritt, kommt sie sehr rasch zum Vorschein; dann aber ist es mit dem Spritzen zu spät. Das Spritzen ist so notwendig, wie jede andere Arbeit im Weinberg, und wer es heutzutage nicht zur laufenden Arbeit rechnet, ist kein rechter Weingärtner mehr. In der Auswahl unserer Reben dürften wir auch etwas vorsichtiger werden. Der Redner empfahl schließlich den Weingärtnern, neue Weinberge nicht zu enge anzulegen, das Einhalten von Reihen (der Stad mußte luftig gehalten werden), möge



licht frühzeitiges Aufheften. Wichtig sei es, daß jeder Weingärtner die Kosten für die Anschaffung einer Rebspritze nicht scheue; das Kupfervitriol sollte gemeinsam eingekauft und in der Nähe der Weinberge für Wasser gesorgt werden. Die erste Bespritzung müsse möglichst früh vorgenommen werden, die zweite Ende Mai oder Anfangs Juni mit einer stärkeren Lösung (2 Prozentig) worauf darauf zu sehen ist, daß auch das Innere des Stocks und die Triebgipfel gründlich eingeseift werden. Nach der Blüte sollte dann noch ein Spritzen mit 2 1/2 bis 3 Prozentiger Brähe vorgenommen werden, dann gelinge es, das Nebenlaub gesund zu erhalten und zu erreichen, daß das Holz recht ausreife. Auch die jungen, noch nicht ertragsfähigen Weinberge müssen möglichst oft bespritzt werden. Es gebe viele Weingärtner, die wegen der Verwüstungen ihre Weinberge gar nicht mehr ansehen mögen. Aber gerade die jetzt kranken Reben seien auf besonders gute Pflege angewiesen; vor allem sollten sie tüchtig gedüngt werden. Es gebe auch Lagen in Württemberg, wo keine Weinberge hingehören und wenn diese jetzt verschwinden, wäre das kein besonderer Schaden.

**Neutlingen, 3. Sept.** Die Handwerkskammer veröffentlichte ihren Jahresbericht über das Jahr 1905/06. Der Bericht giebt in 3 Hauptabschnitten eine Uebersicht über die Organisation des Handwerks, die Tätigkeit und Bestrebungen der Kammer und der gewerblichen Vereinigungen des Bezirks sowie über die wirtschaftliche Lage des Handwerks. Ferner verbreitet sich der Bericht über die wahlberechtigten Organisationen des Kammerbezirks. Demnach gibt es im Bezirk 768 Mitglieder der Innungen, 548 Mitglieder freier Fachvereine, 952 Mitglieder reiner Handwerkervereine und 3662 Gewerbevereinsmitglieder.

Ein Fuhrmann wollte von der Poststraße in Berg in die Danmstraße einfahren. Er wich einem dort stehenden Kohlenwagen nicht genügend aus, daß er zwischen beide Wagen eingeklemmt wurde und schwere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht. In einem Hause der Kartstraße in Cannstatt fiel ein einjähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen auf dem Boden stehenden gefüllten Waschkessel und ertrank.

Der Fabrikant und Ingenieur Emil Gminder in Neutlingen, Mitinhaber der Firma Ulrich Gminder wollte an einer Maschine etwas nachsehen, kam jedoch dem Arbeiter zu nahe, wodurch ihm ein Finger der rechten Hand total abgerissen und ein anderer zerquetscht wurde.

Am letzten Sonntag Nachmittag fuhr der Verarbeiter Schenkel von Winterbach von Grundbach nachts mit dem Bahnzug nach Winterbach zurück. Er stürzte aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug auf den Bahndamm, wo er bewußtlos liegen blieb. Kurz nachher wurde er mit doppelt gebrochenem linken Arm und inneren Verletzungen aufgehoben und mit dem letzten Bahnzuge in das Spital nach Gmünd verbracht.

Aus Geislingen wird berichtet: Zwei im dortigen Zementwerk beschäftigte Italiener, der 21 Jahre alte Luigi Bellucci und der 17 Jahre alte Enrico Cecchi hatten einen Wortwechsel, während dessen ersterer dem letzteren einen Schlag auf den Kopf mit einer Bierflasche versetzte. Der Geschlagene erwiderte den Schlag so kräftig, daß Bellucci zu Boden fiel. Später ging letzterer nach Hause, ohne daß dem Vorfalle erhebliche Bedeutung beigemessen worden wäre. Abends 5 Uhr aber wurde Bellucci in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die vorgenommene Öffnung der Leiche, die keine wesentliche äußere Verletzung aufwies, hat ergeben, daß der Tod infolge Schädelbruchs und Austrittens von Blut in das Gehirn erfolgte. Der Täter ist flüchtig.

Eine Bluttat ereignete sich Sonntag abend 9 Uhr in der Dlagstraße in Ulm. Zwei Pioniere verfolgten von der Wielandischen Fabrik her mit gezücktem Seitengewehr einen Mann. Als sie ihn erreicht hatten, schlugen sie ihn nieder, sodaß er eine schwere Kopfverletzung erlitt.

In Wolpertswende O. A. Ravensburg ist der 9 1/2 Jahre alte Sohn des Sattlermeisters Junger beim Baden im Vorsee vor den Augen seiner Kameraden ertrunken.

### Die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes und ihre soziale Bedeutung.

Verichtsassessor Julius Meyer veröffentlicht im „Tag“ einen beherzigenswerten Aufsatz über die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes, dem wir folgendes entnehmen:

„Vergleichen haben bisher Rechtslehrer, sowie Männer der Praxis für eine den Bedürfnissen entsprechende würdige Stellung des außerehelichen Kindes gekämpft. Ihm häßte einmal der Makel illegitimer Geburt an, und dieser Makel macht sich in seiner bürgerlichen, sowie rechtlichen Stellung mit gleicher Empfindlichkeit geltend. Sittliche, religiöse und gesellschaftliche Bedenken haben die Reformversuche immer wieder im Keime erstickt. Und doch haben wir es hier mit einer Frage zu tun, die ernstlich Beachtung wert ist. Es ist schon an sich ein Unrecht, das unschuldige Kind den Fehltritt der Eltern entgelten zu lassen, zumal wenn man bedenkt, daß die Wirkungen dieses einmaligen Fehltritts dem Kinde für die ganze Lebensdauer nachhängen. Dann kommen aber noch erhebliche soziale Gefahren hinzu, auf die ich unten näher zu sprechen komme.

Nach altem deutschen Recht gelten uneheliche Kinder als keiner Familie angehörig. Erst infolge der Rezeption des römischen Rechts, das zum wichtigsten in seiner späteren Entwicklung den „liberi naturales“ gewisse Rechte zugesprochen hatte, wurden auch in Deutschland ihre rechtlichen Verhältnisse gebessert. Sie galten fortan als mit der Mutter verwandt, und eine ausgebreitete Praxis gewährte ihnen auch Erb- und Unterhaltsansprüche gegen den Erzeuger. Indes zeigen die einzelnen Partikularrechte, z. B. das Allgemeine Landrecht, auch nicht unbedeutende Abweichungen hiervon. Diese sind durch Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches endgültig beseitigt; aber als ein Fortschritt gegenüber dem früheren Recht können die Bestimmungen des B. G. B. nicht angesehen werden.

Dem man hat daran festgehalten, daß das außereheliche Kind nur im Verhältnis zu seiner Mutter und deren Verwandten die Stellung eines ehelichen genießt. Eine vom Recht anerkannte Verwandtschaft zu dem außerehelichen Vater besteht nicht. Während also zwischen Mutter und Kind die sonstigen Grundsätze über Erbrecht und Pflichtteilsberechtigung sowie über Unterhalts- und Aussteuerpflicht gelten, ist der Anspruch des Kindes gegen den Vater auf Gewährung eines Unterhalts bis zum 16. Lebensjahre beschränkt. Jene sonstigen Verpflichtungen, wie Sorge für die Person des Kindes usw. sind ihm nicht auferlegt. Diese treffen die Mutter und den Vormund, der regelmäßig bestellt werden muß, da die Mutter in diesem Falle der elterlichen Gewalt entbehrt. So kommt es, daß ein solches Kind, das gesetzlich vaterlos ist, schon von früher Jugend an Gefahren ausgesetzt ist, die ein unter elterlicher Obhut aufwachsendes Kind kaum kennt. Die mangelnde Sorge für seine Person ist häufig die Grundlage für eine spätere traurige Verbrechensbahn. Ein Blick auf die Kriminalstatistik bestätigt dies.

Am 31. März 1897 betrug die Zahl der drei- und mehrmals bestraften Zuchthäuser in Preußen insgesamt: 18049, davon 8 Neunteil Eigentumsverbrecher. Von ihnen waren unehelich geboren: 2118; vor dem 14. Lebensjahre verwaist: 1027; vor dem 14. Lebensjahre vaterlos: 3230; vor dem 14. Lebensjahre mutterlos: 2116. Das macht zusammen 8501 Sträflinge, deren Erziehung als keine geregelte angesehen werden kann. Hieraus ergibt sich ohne weiteres die enge Beziehung zwischen Verbrechen und mangelhafter häuslicher Erziehung. Bei einem unehelichen Kinde — einem Kinde ohne Vater — wird man die Erziehung aber nur selten als den normalen Verhältnissen entsprechend bezeichnen können. Nimmt man die Tatsache hinzu, daß von allen unehelichen Kindern etwa 40 v. H. jährlich in den ersten vier Lebensjahren sterben, während der Prozentsatz bei Arbeiterkindern nur 20 v. H. und bei den übrigen Ständen nur 8 v. H. beträgt, so ergibt sich hieraus ohne weiteres das Recht auf Verbesserung der Lage des unehelichen Kindes.

Doch das hauptsächlichste, unser Volkswohl unmittelbar berührende Moment habe ich bisher noch unerwähnt gelassen. Der außereheliche Erzeuger ist nämlich nur verpflichtet, dem Kinde einen dem Stande der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Und darin liegt gerade der große Mißstand und die soziale Gefahr! Daß sich die Mutter in besserer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Lage befindet als der Vater, wird selten der Fall sein. Das Umgekehrte trifft aber häufig zu. Würde nun das Gesetz das uneheliche Kind in die soziale Sphäre des Vaters erheben und ihm einen Unterhalt zukommen lassen, der ihm eine den väterlichen Verhältnissen entsprechende Bildung ermöglicht, so würde den besseren Ständen ein nützliches Mitglied eingereicht.

Darnach scheint es nicht nur vom Rechtsstandpunkt, sondern auch vom Standpunkt des umsichtigen Sozialpolitikers aus geboten zu sein, auf eine Hebung der rechtlichen Stellung des unehelichen Kindes hinzuwirken. Aber es gilt hier einen Kampf gegen alteingewurzelte Vorurteile. Und ein solcher Kampf ist bekanntlich recht schwer.“

### Gerihtssaal.

**Berlin, 2. Sept.** Auf eine Anzeige des Kölner Sittlichkeitsvereins hin, wurde gestern vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts Berlin I gegen den Schriftsteller Karl Vanselew, den Herausgeber der Zeitschriften „Die Schönheit“ und „Geschlecht und Gesellschaft“, sowie gegen die Redakteure Brenner und Koch Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften erhoben. Als Sachverständige waren u. a. der praktische Arzt Dr. Magnus Hirschfeld und der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Fritsch geladen. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

### Junst und Wissenschaft.

**Frankfurt a. M., 3. Sept.** In Gegenwart des Kultusministers Dr. Studt, Vertreter der städtischen Behörden und der ärztlichen Wissenschaft, fand heute die feierliche Einweihung des Georg Speyer-Hauses, das der Entfindung und Erforschung neuer Heilmittel dient, statt. Frau Georg Speyer erhielt den Wilhelmshelmsorden, der Leiter des Instituts Geheimrat Ehrlich den roten Adlerorden dritter Klasse.

### Fernliches.

#### Den Gefallenen zum Gedächtnis.

Eine köstliche Kriegerdenkmalsgeschichte wird der „Berl. Volks-Ztg.“ aus Essen mitgeteilt: Wo alles liegt, darf Karl allein nicht hassen! So dachte man seinerzeit in Rüttenscheid, als man sah, daß überall ein Kriegerdenkmal geschaffen wurde. Kein Wunder also, daß die Rüttenscheider auch eins haben wollten. Man trummelte daher die hiederen Bürger zusammen und beschloß, zu Ehren der in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen Rüttenscheider ein Denkmal erstellen zu lassen. Es wurde ein Komitee gebildet, und Meister Goldhahn wurde beauftragt, die bronzenen Tafeln herzustellen, auf die nachher mit ehernem Griffel die Namen der zu Ehrenben geschriebenen werden sollten. Da nun die Sammlungen freiwilliger Beiträge nicht die für das Denkmal benötigte Summe zusammenbrachten, bewilligte der Gemeinderat den Fehlbetrag aus Gemeindemitteln. Als Rüttenscheid im vorigen Jahre eingemeindet wurde, mußte die Stadt Essen die Denkmalsangelegenheit in den Kauf nehmen. Nun hat sich mit einem Male herausgestellt, daß kein einziger Rüttenscheider in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 sein Leben fürs Vaterland geopfert hat, und auf dem Essener Bauamt zerbricht man sich vergeblich den Kopf darüber, wenn man das Denkmal jetzt widmen soll. — Vielleicht ist man in der Lage, die Rüttenscheider und Rüttenscheiderinnen noch zu ermitteln, die 1864, 1866 und 1870/71 fleißig Scharpie gezupft haben, was nach dem damaligen Stande der Kriegschirurgie ein großes Verdienst war. Auch die milden Stifter von „Liebeszigarren“

hätten wohl Anspruch auf die Verewigung ihrer Namen für die Nachwelt.

### „Ich bin der Finanzminister!“

Wir lesen im Münchener Anzeiger: Der verstorbene Finanzminister Freiherr v. Riedel war, wie bekannt, so unauffällig in seinem Auftreten, daß man ihn für alles andere eher als für den Säckelmeister des zweitgrößten deutschen Bundesstaates halten konnte. Das kam, wie der Minister des öfteren selbst erzählte, einmal drastisch zum Ausdruck. Minister v. Feilich lud alljährlich am Fronleichnamstage die Herren, die sich an der Prozeffion nicht beteiligten, weil sie protestantisch waren oder aus einem anderen Grunde nicht daran teilnahmen, zur Besichtigung im Ministerium des Innern ein. Einmal hatte sich Riedel, der vom Finanzministerium an der Galeriestraße herkam, verspätet, die Prozeffion war schon im Gang und alles durch Militärkordons abgesperrt. Riedel wandte sich an einen Soldaten und meinte:

„Net wahr, ich kann da schon durch, ich hab' da drüber zu tun.“

„Dös gibts nüt“, verneinte der Soldat, „wann S' auf de ander Seit'n woll'n, müassen S' ganz abi, d' Aubrigstraf.“

Riedel ging und versuchte weiter oben durchzukommen; diesmal energischer, indem er einen Soldaten beiseite schob und sagte:

„Ich hab' da drüber im Ministerium dienstlich zu tun.“

„Dös kommt a jeder sag'n“, meinte dabei der Vaterlandsverteidiger.

Nun wurde Riedel ungeduldig: „Ich verlang', daß Sie mich 'überlassen!“ rief er unmutig, „ich bin der Finanzminister!“

Mit einem spöttischen Seitenblick musterte ihn der Soldat und meinte lachend:

„Geh' machas ma da nix weis; so schaug'ns aus, de Minister!“

### Eine Heldentat der Chevaliergarde.

Die „Russische Korrespondenz“ berichtet aus Petersburg vom 15. August:

Am letzten Freitag ritt ein Detachement der Chevaliergarde, eines der vornehmsten Regimenter, vormittags 11 Uhr durch die Schergiewskaja. Die Trompeten schmetterten, und eine vorübergehende Dame bemerkte: „Sehen Sie, wie lustig sie dahereiten, als hätten sie Port Arthur erobert!“ Die Umstehenden lachten, ein Offizier des Regiments hört es. Die Abteilung sprengt zurück. Die Passanten fliehen. Die Dame, die das Scherzwort sagt, holt man ein, und sie wird unter Sträuben in eine Droßke gefetzt und unter Bedeckung zum Offizierskasino des Chevaliergarde-regiments gebracht. Man stellt dort fest, daß es ein Fräulein Anna Spiridowna Smirnowa ist. Zehn Offiziere treten aus dem Kasino, und das Ende vom Liede ist, daß die Dame auf den Hof geführt wird, und daß dort sieben Soldaten den Auftrag erhalten, Fräulein Smirnowa 25 Peitschenhiebe aufzuzählen. Das geschieht. Darauf gibt einer der Offiziere des „vornehmsten“ Petersburger Regiments den Soldaten die nicht mißzuverstehende Anweisung: „Tut mit dem Stück, was ihr wollt!“ Die Befimmung der Soldaten verbot ihnen, der Weisung ihrer „adeligen“ Vorgesetzten zu folgen, und so kam die Geschlagene zwar mit furchtbaren Verletzungen auf dem Rücken, aber ohne daß der Wink des Offiziers befolgt worden wäre, davon. Ihr Bruder teilt den Sachverhalt jetzt öffentlich in den Zeitungen mit, und die Empörung der Gesellschaft ist furchtbar; sie wird gesteigert, da der Rücken der Smirnowa für die Verichte photographiert worden ist, und diese Photographien zeigt man empört herum. (Man sieht deutlich, wie der Rücken der Dame zerfetzt ist.)

Man denke sich die Sachlage. Am helllichten Tage in einer Straße, die etwa der Berliner Wilhelmstraße entspricht, lassen Offiziere eine Dame für ein leichtfertiges Wort ergreifen. Sie schleppen sie in die Kaserne, und sie erhält 25 Peitschenhiebe, daß sie zusammenbricht und dann krank darniederliegt, und sie wird vor dem schändlichsten Attentate nur gerettet, weil die „gemeinen“ Soldaten menschlicheres Empfinden haben als die „vornehmen“ Offiziere des vornehmsten Regiments, dessen Ehrenchef die Kaiserin-Mutter ist.

Natürlich ist nichts geschehen, um eine Sühne für diese schändliche Vergewaltigung herbeizuführen, und man hat nicht die Hoffnung, daß etwas geschehen wird. Einem so „vornehmen“ Regiment wie der Chevaliergarde müssen solche kleinen Gewalttaten gegen eine wehrlose Frau erlaubt sein. Freilich wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Erbitterung hier in der Gesellschaft von Tag zu Tag wächst.

### Handel und Volkswirtschaft.

**Neutlingen, 3. Sept.** Am letzten Samstag fand hier eine Versammlung der Oberleber produzierenden Gerbereibesitzer von Neutlingen, Neutlingen und Röttingen statt, in welcher u. a. der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, in Folge der stetig steigenden Preise der Rohwaren, welche mit dem Erlös der fertigen Ware durchaus nicht im Einklang stehen, die Preise des Leders zu erhöhen.

**Ulm, 3. Sept.** Im Konkurs der Metallwarenfabrik Trozner und Hlög steht gegenüber 83196 M. 68 Pf. unbedorrechteten Forderungen ein verfügbarer Massebestand von 5474 M. 16 Pf., wovon noch die Kosten abgehen.

**Tuttlingen, 3. Sept.** Im Konkurs der Kommanditgesellschaft, Bankkommandite Tuttlingen Speidel und Cie. beträgt die verfügbare Masse, nachdem schon 2 Abschlagszahlungen mit 89% erfolgt sind, noch 7663 M. 98 Pf., welche Summe unter 112260 M. 68 Pf. unbedorrechtigte Ansprüche zu verteilten ist.

**Stuttgart, 3. Sept.** Schlagschichtmarkt. Zugelassen Ochsen 26, Farren 668, Kalbels 121, Kälber 205, Schweine 825. Verkauf: Ochsen 24, Farren 57, Kalbels 90, Kälber 208, Schweine 828. Unverkauft: Ochsen 02, Farren 11, Kalbels 31, Kälber —, Schweine 00. Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von — bis — Pf., 2. Qualität, von — bis — Pf., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 76 bis 77 Pf., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 76 bis 76 Pf., Stiere und Jungvinder: 1. Qual., ausgemästete von 87 bis 89 Pf., 2. Qual., fleischige von 85 bis 86 Pf., 3. Qualität geringere von 82 bis 84 Pf., Kälber: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pf., 2. Qual., ältere von 67 bis 76 Pf., 3. Qual., geringere von 48 bis 57 Pf., Kälber: 1. Qual., beste Saugfäßer von 100 bis 106 Pf., 2. Qual., gute Saugfäßer von 94 bis 99 Pf., 3. Qualität, geringe Saugfäßer von 00 bis 00 Pf., Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 80 Pf., 2. Qual., schwere fette von 77 bis 78 Pf., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70 bis 72 Pf., Verkauf des Marktes: lebhaft.

**Aus Stadt und Umgebung.**

**\* 6. ärztliche Studienreise.** Wildbad hatte sich zum Empfang der Ärzte, „den Helfern der Menschheit“, festlich gerüstet und geschmückt und die Arrangements der Kgl. Vadoverwaltung können als durchaus gelungene bezeichnet werden. Die Herren Ärzte werden heute morgen mit sicherlich befriedigtem Gefühl ihre Weiterreise antreten. Die Vorstellung im Kurtheater war künstlerisch eine vollkommen erstklassige. Herr Professor Strauß hielt einen außerordentlich interessanten Vortrag über die Diät der Trinkkuren im allgemeinen; hierauf hielt Herr Hofrat Weizsäcker einen sehr geistreichen Vortrag über Wildbad und seine Kurmittel, der den Ärzten einen kurzen Ueberblick über die hervorragende Heilkraft unserer Therme gab. Die herrlichen, mit allem Komfort eingerichteten Badeanlagen erweckten lebhaftes Interesse bei unseren Gästen. Nach der Besichtigung folgte das Festessen, dem sich späterhin die Illumination des Kurplatzes anschloß. Herz, Augen, Magen, Ohr sind vollauf beschäftigt worden und es werden die auswärtigen Herren Wildbad in guter Erinnerung haben und ihm ein treues Gedenken bewahren. Die letzten drei Tage werden in den Annalen als Stanzpunkt der Vergangenheit leuchten.

**Konzert des Kur-Orchesters.**  
Mittwoch vormittags von 11-12 Uhr.

1. Choral.
2. Ouvertüre zu „Die Italiener in Algier“ Rossini
3. Bei uns z'haus, Walzer Strauss

4. Fantasie a. d. Op. Die Zauberflöte\* Mozart
  5. Ra. do capriccioso Beethoven
  6. Viento, Polka-Mazurka Denis-Granada
- Mittwoch abends 5-6 Uhr.
1. Kadetten-Marsch Sousa
  2. Ouvertüre zu „Si j'étais roi“ Adam
  3. Lagunen-Walzer Strauss
  4. Salut an Russie, Fantasie für Flöte Popp
- Fr. Hummel.
5. Fantasie a. d. Op. Die Hugenotten\* Meierbeer
  6. Brauseköpfchen, Polka Faust
- Donnerstag vormittags 11-12 Uhr.
1. Choral
  2. Ouvertüre zu „Alphonso u. Estrella“ Schubert
  3. Walzer a. d. Operette „Angot“ Leroco
  4. Finale a. d. Op. „Don Juan“ Mozart
  5. Sarabande aus „Congellara“ Gounod
  6. Morgengruß, Mazurka Czibulka

— Eine neue Reise- und Eisenbahnkarte von Deutschland, nach amtlichen Quellen bearbeitet von E. Opitz, ist soeben im Verlag von Otto Dietrich, Leipzig erschienen. Die vorliegende Reise- und Eisenbahnkarte, die nur 50 Pfennig kostet, enthält alle Hauptbahnen mit Schnellzugverkehr, Vollbahnen, Neben- und Kleinbahnen bis auf die neueste 3. it, selbst die im Bau begriffenen Linien sind bereits eingezeichnet. Die Ausführung ist eine vorzügliche, und zeichnet sich diese Karte durch Klarheit, Genauigkeit und Ausführlichkeit ganz besonders aus. Mehrfarbiger, politischer Flächen-Kolorit. Maßstab 1: 200 000. Format 56-65 cm.

— Kaff, nicht Kaff, noch die Grundfrage jeder Pflanzung steht. Diese Worte, die Herr Professor Verlach-Provombra zusehentlich seinen Vortrages in der landwirtschaftlichen Woche zu Vöden vom 6. März 1906 aussprach, fanden allseitige Zustimmung der anwesenden praktischen Landwirte. Die frühere Ansicht, daß Kaff die anderen Nährstoffe des Bodens ausschleibe und für die Pflanzen auf abnehmbarer mache, ist, für die südlichen Provinzen wenigstens, nicht zutreffend. Auch tritt hier die Phosphorsäure in ihrer Wirkung zurück. Es ist nämlich nicht zu vergessen, daß durch die reichliche Vorratung mit Phosphorsäure, die seit vielen Jahren geübt wird, die meisten Kaffer reich an Phosphorsäure sind und zur Zeit infolge dessen vielfach nicht einer solchen Pflanzung in der jetzt üblichen Höhe bedürfen. Neben Stickstoff ist Kaff in erster Linie berufen, die höchsten Reinerträge zu erzielen. Diese zunächst für den Oden und Nordosten als allzu hingehaltenen Sätze des namhaften Gelehrten und Schäfers Würders gelten bis zu einem gewissen Grade namentlich was die Bedeutung des Kaffs anbetrifft, auch für die übrigen Teile Deutschlands. Versuche, die nicht nur auf Sandböden, sondern auch auf den als fast reich angesehenen Mercksböden Göttingens, der Maasbörger Wälder, der Rheinebene und den schweren Lehmböden Süddeutschlands angestellt wurden, haben den Wert des Kaffs, der aus den oben erwähnten Worten des Dromberger Forschers hervorgeht, durchaus bestätigt. Vergessen darf man sich schließlich noch, daß das Kaff zum Aufbau der Stämme und des Fuders, diesen wichtigsten aller Nährstoffe von Mensch und Tier, unentbehrlich ist, und erst durch Umkehrung aus Meilen sogenannten Kohlehydraten die wertvollen Eiweißstoffe entstehen. So kann man wohl behaupten, daß die deutsche Landwirtschaft im eigenen Interesse einen noch ausgiebigeren Gebrauch von der Kalibünauna machen muß. Man wird daher gut tun, je nach Pflanzen- und Bodenart auf den Hektar 8-8 dz Kaff mit 2-2,5 dz 40prozentige Kalibünaung, ferner 2,5-3 dz Superphosphat, dessen leichtlösliche Phosphorsäure für das Augenbedürfnis der Pflanzen die geeignete Form ist, und schließlich 2-3 dz Gypsil salzeter auszustreuen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

**Amtliche Kurliste**  
der am 1. u. 2. Sept. angemeld.  
Fremden.

**In den Privatwohnungen.**  
Chr. Bähler sen.

Supper, Dr. Julius, Rfm. mit Fr. Gem. Geislingen a. St.

Drehermstr. Beck.

Bähler, Dr. Fr., Gemeindepfl. Poppenweiler

Chr. Vott, Hauptstr. 89.

Hagmair, Dr. A., Eisenhandlg. Geislingen

Meyer, Dr. P. mit Frau Gem., Weinhdl. Karlsruhe

Schreinerstr. Brachhold.

Beyer, Fr. München

Goebel, Dr. Franz

Villa Büttner.

Lehler, Fr. E., Schriftstellerin Großbottwar

Kauffmann, Fr. Gertrud Stuttgart

Villa Christine.

Moos, Dr. Julius, Rfm. mit Fr. Gem. Ulm

u. Kind

Villa Erica.

Lang, Frau Pauline Stein

Schott, Dr. Eugen, Privatier Nürtingen

Gottlieb Zaak.

Eha, Dr. Dr. Leo, Arzt

Schömberg O.A. Kottweil

Eha, Dr. Aug., Rfm.

Konditorei Funk.

Weil, Dr. S., Rfm. Stuttgart

Sattlermstr. Gutbub.

Rühle, Fr. Hans Zuffenhausen

Dienstmann Gutbub, We.

Bogel, Frau Luise Leibenstadt

Villa Hanselmann.

Schraube, Dr. Walter Ludwigshafen a. Rh.

Haller, Fr. Natalie Schaffhausen Schweiz

Haller, Fr. Irma

Villa Hecker.

Pfeiffer, Frau Carol. mit Beal. Stuttgart

A. Held und Jähringer.

Konzell, Fr. Ida Stockholm

Konzell, Fr. Silba

Ranette Herzog.

Köhler, Dr. Georg, Privatier mit Frau Beiertheim b. Karlsruhe

Karl Lächele.

Eichenbrenner, Fr. Elise Asperg

Eichenbrenner, Fr. Paula Asperg

Witwe Heinrich.

Roch, Dr. Heinrich, Gutsoverwalter Nordheim

Sinn, Dr. Friedrich

Uhrmacher Sieber.

Wittmann, Dr. August, Wirt Waiblingen

Villa Johanna.

Mercier, Dr. Consul mit Bed. Salou-Ludwigsburg

Mehgermstr. Kappelmann.

Schneider, Fr. Wangen

Sorg, Dr. Baihingen a. Enz

Villa Karlsbad.

Haus, Dr. Karl, Ingenieur mit Frau Gem. Cannstatt

Ettlinger, Dr. Theodor, Handelsmann Flehingen

Hochstetter, Dr. Karl, Handelsmann Graben Baden

Fr. Kuch jr. Haus Schweizer.

Grün, Dr. Karl mit Frau Gem. u. S. Mannheim

Villa Ladner.

Teiffedre, Dr. Gustav, Kunstmaler Stuttgart

Vader, Frau Berta mit 2 Töchtern Tübingen

Villa Lichtenstein.

Stolz, Fr. M. Karlsruhe

Albert Lipps, Rfm.

Zeier, Frau Marg., R. Adjunktengattin München

Schlossermstr. Lipps.

Müller, Frau Anna mit Kind Heidelberg

Villa Mathilde.

Holzwarth, Frau Schw. Hall

Villa Monte bello.

Heidenhain, Fr. Friedenau

Park-Villa.

Gotheim, Dr. Vergrat, Reichstagsabgeord. mit Familie u. Bed. Breslau

Villa Pauline.

Sterr, Frau Ottilie, Kaufmannsgattin Eggenfelden

Adolf Pfau, Bäckermeister.

Weil, Dr. Jakob, Rfm. Lustadt b. Germersb. Kaufmann Pfau.

Stauder, Frau Barbara, Mehgermstr. Weingarten, Pfalz

Villa Frei Nath.

Hoffman, Dr. G., Oberlehrer Mannheim

Villa Rath 166a.

Schweikhardt, Fr. m. Fr. Tochter Heidelberg

Georg Nath (Villa Rath).

Zanker, Fr. Karl

Rob. Schmid, Mehgermstr.

Schönhardt, Dr. Chr., Wirt Unt.-Vengenhardt

Bäckermstr. Schober.

Hofheimer, Fr. W. S., Privatier München

Lung, Dr. Frh., Rentier Kusel, Pfalz

Villa Schönblid.

Balthar, Dr. Reinhold, Gastwirt Blauen i. W.

Anna Schwäbe We.

Krant, Fr. Pfarrer Reinsberg b. Hall

Weinland, Frau Rfm. mit Sohn und Töchtern Ludwigsburg

Fr. Schmid, Schwarzwaldbaus.

Hartlieb, Fr. Stuttgart

Heusel, Dr. Eugen, Stiftungspfleger mit Frau Gem. Tübingen

Karl Touffaint.

Wächle, Dr. Rfm. mit Kind Stuttgart

Villa Treiber.

Goebel, Dr. Dr., Konfistorialrat Halle a. S.

Villa Vittoria.

Weslau, Frau Paula, Beamtenwitwe Charlottenburg

Hoffmann, Fr. Aug. m. Fr. Tochter Hamburg

Fr. Vollmar (Villa Elsa).

Hedelhammer, Dr. mit Kind Ludwigsbafen

Witwe Wildbrett.

Bosch, Fr. Patentanwalt m. Kind Stuttgart

Lehrer Wörner.

Schraivogel, Fr. Privatier Rottenburg a. N.

Zahl der Fremden: 13 755.

**Firma C. Aberle sen.**  
Inh. E. Blumenthal

erlaubt sich hiermit, auf ihr gut fortiertes Lager in

**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren**  
einfachen Gebrauchsartikeln  
sowie feinen

**Servier- und Luxuswaren**  
aufmerksam zu machen.

Große Auswahl in Wasch-Garnituren. Ersatzstücke dazu werden besorgt für Hotels und Villen

**Gasthaus-Geschirr**  
mit Dekor zu billigsten Preisen.

**Silber-Waren** von Gebrüder Hepp, Pforzheim.  
Reparaturen werden angenommen.

Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**

Gegründet 1820. Gegründet 1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 70 Pfg.  
Alleinverhauf für Wildbad bei **Anton Heinen.**

Lustkurort. Calmbach. Lustkurort.

**Gasthof zur Sonne**

Neu renoviert — Schöner Saal — Veranda mit herrlicher Aussicht — Großer schattiger Wirtschaftsgarten — Mittagstisch 12 1/2 Uhr — Restauration zu jeder Tageszeit — Forellen — Reichhaltige Weinkarte — Export- und Lagerbier aus der Klosterbrauerei — Kaffee — Gut möblierte Zimmer für Lusturgäste — Pension — Billard — Telephon Nr. 27 — Stallungen.

Es empfiehlt sich bestens. Besitzer: G. Nicht, vorm. Blefing

**Schuhwaren-Geschäft**

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut fortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Goeben eingetroffen  
**wasserdichte Loden-Pelerinen**  
für Herren und Damen bei **Gustav Kuch.**

**Ausverkauf**  
in Sommer-Blusen  
mit 20% Rabatt.  
**Albert Lipps.**

In einem besseren Gasthof in Schwäb. Grund finden

**2 Mädchen**

gutbezahlte Stelle für Zimmer und Küche. Gute Behandlung. Reisevergütung. Näheres Gasthof zur Eintracht.

**Großer Verdienst**

bietet sich repräsentablem und redigewandtem Herrn durch Vertrieb einer epochemachenden patentierten Neuheit in Wildbad und Umgebung. Kein Hausier-Artikel. Abnehmer sind Hotels, Pensionen u. Offerten sub. E. N. an die Exped. [337]

**Turnverein Wildbad.**  
Sente abend präzis 9 Uhr  
Turnstunde.  
Der Turnwart.

Gesucht bis 1. April  
**eine Wohnung**

von 3-4 schönen Zimmern, 1. Etage, zum Preis von 400-600 Mark, womöglich außerhalb der Stadt. Gewünscht wird Balkon.  
Offerte bitte in der Expedition niederzuliegen. [336]

**Kgl. Kurtheater.**  
Direkt.: Intendantzrat Peter Viebig.  
Mittwoch, den 5. Sept.  
Letzte Vorstellung.  
**Die Notbrücke.**  
(La Passerelle)  
Luftspiel in 3 Akten v. F. Grefac u. F. de Croisset. Deutsch von Max Schöndau.

Aechtes schwarzes  
**Landbrot**  
(Bauernbrot)  
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

**Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden und Herzschwäche.**

Elektrisches Lothanninbad Neu-Ulm a. D. Telephon Nr. 20.

Zur Anwendung kommen: Elektr. Lothanninbäder, System J. Zwiebel, mit galbanischem und saradischem Strome, sowie sinusoidale Wechselstrombäder. Letztere ganz besonders für Herz- und Nervenkrankte zu empfehlen. Ferner elektrische Fuß- und Armbäder, elektr. Bichbäder, elektr. Massage, Kohlenäure- und Soolbäder und gewöhnliche Wannenbäder nebst Douchebenutzung. Nur gelochte Lohse kommt zur Anwendung.

Sichere, vielfach nachweisbare Heilerfolge. Ständiger Anstaltsarzt Dr. med. **Morian.** Pension in der Anstalt. Gute Verpflegung. Pünktliche, gewissenhafte Bedienung. Sicherste Nachkur nach einer Kur in Wildbad. Prospekte und jede Auskunft durch den Besitzer **J. Zwiebel.**

**Ueberkinger**  
**Sprudel.** vorzügliches, kohlenstoffhaltiges Tafelwasser.  
Von vielen Ärzten empfohlen und selbst verwendet.  
Vertreter: **Gottl. Kübler,** Kaufmann in Calmbach,  
Niederlage in Wildbad: **Wilh. Treiber,** Rathausgasse.